

# PRESSE-INFORMATION

25.04.2023

## **Gedenkstele erinnert an Zwangsarbeit Geschichtskreis Zeche Radbod forscht im dunklen Kapitel der Zechengeschichte**

Sie steht gut sichtbar zwischen den denkmalgeschützten Fördergerüsten Schacht 1 und Schacht 2, sie steht auch zwischen den baulichen Zeugen eines dunklen Kapitels in der Geschichte des Hammer Bergwerks: die Gedenkstele auf der Zeche Radbod, die an die über 3000 Zwangsarbeiter:innen erinnert, die während der NS-Herrschaft unter unmenschlichen Bedingungen hier arbeiten und leben mussten. Zusammen mit dem Geschichtskreis Zeche Radbod und dem Oberbürgermeister der Stadt Hamm, Marc Herter, hat die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur die Stele im Beisein zahlreicher Hammer Bürger:innen heute eingeweiht.

„Der intensiven Forschungsarbeit des Geschichtskreises Zeche Radbod ist es zu verdanken, dass das Verbrechen an den vielen Frauen und Männern während der Kriegsjahre unter der NS-Diktatur auf der Zeche Radbod nicht vergessen wird“, erklärte Ursula Mehrfeld, Vorsitzende der Geschäftsführung der Stiftung, in deren Eigentum sich die Fördergerüste befinden. „Es ist wichtig, dass wir nicht nur die baulichen Zeugnisse der Industriegeschichte erhalten, sondern auch die vielfältigen positiven wie negativen Erinnerungen an die Geschichte und Geschichten, die mit ihnen verbunden sind, wachhalten.“ Die Idee zu einer Gedenkstele sei vom Geschichtskreis an die Stiftung herangetragen worden. „Wir haben nicht gezögert, die Bitte des Geschichtskreises umzusetzen.“ Besonderer Dank gelte in diesem Zusammenhang der Mitarbeit von Prof. Dr. Ulrich Borsdorf, Berater der Stiftung und früheres Mitglied des Kuratoriums. „Das Ergebnis verdeutlicht,

**Stiftung  
Industriedenkmalpflege  
und Geschichtskultur**  
Emscherallee 11  
44369 Dortmund  
Telefon: 0231-931122-0  
Telefax: 0231/931122-10  
[presse@industriedenkmal-  
stiftung.de](mailto:presse@industriedenkmalstiftung.de)

**Durchwahl**  
Dr. Marita Pfeiffer - 41  
Anna Gerhard - 42

wie wertvoll Partner und historisches Engagement vor Ort sind“, bekräftigte Mehrfeld.

„Die Arbeit des Geschichtskreises ist ein besonderes Beispiel für bürgerschaftliches Engagement vor Ort – gegen das Vergessen. Mich beeindruckt, mit welchem Engagement und welcher Sorgfalt sich die Projektmitarbeiter:innen diesem noch nicht ausreichend erforschten Thema gewidmet haben“, bedankt sich Oberbürgermeister Marc Herter.

Der 91jährige Heinz Assmann, Projektleiter des Geschichtskreises, bedankte sich bei der Stiftung für die Finanzierung der Stele und die fachkundige Unterstützung, vor allem durch Prof. Dr. Ulrich Borsdorf. Anstoß für die Mammutaufgabe, das Thema Zwangsarbeit auf Radbod zu erkunden, sei u.a. die Lektüre des Buchs von Peter Hertel „Vor unsrer Haustür. Eine Kindheit im NS-Staat“ gewesen. Eine erste Recherche brachte die bittere Erkenntnis: „Von keiner Zeche im nordöstlichen Revier sind so wenig schriftliche Belege über Zwangsarbeit zu finden wie von der Zeche Radbod. Die Quellenlage ist mehr als spärlich, das Archivgut zur Zeche dürftig“, erinnert sich Assmann. In den Jahren 1940 bis 1945 mussten Zwangsarbeiter:innen und Kriegsgefangene, zum Teil aus ihren Heimatländern verschleppt, Schwerstarbeit leisten. Sie ersetzen auf der Zeche dort tätige Bergleute, die zum Kriegsdienst verpflichtet worden waren. Die ständig steigende Zahl von Zwangsarbeiter:innen und Kriegsgefangenen ermöglichte im Jahr 1943 die bis dahin höchste Jahresförderung an Steinkohle auf der Zeche Radbod. Diese Menschen ermöglichten somit auch die Aufrechterhaltung der deutschen Kriegswirtschaft. Auf der Zeche Radbod befanden sich auch Frauen in einem Frauenlager, das vermutlich als „Arbeitsumerziehungslager“ fungierte. Die meisten Zwangsarbeiter:innen stammten aus der Ukraine, Russland, Weißrussland und Polen.

Dr. Hans-Christoph Seidel, Geschäftsführer der Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets, betonte die Wichtigkeit des Erinnerns. Die Zwangsarbeit im Bergbau in Nazi-Deutschland bedürfe wegen seiner spezifischen Ausprägung

**Stiftung  
Industriedenkmalpflege  
und Geschichtskultur**

Emscherallee 11  
44369 Dortmund  
Telefon: 0231-931122-0  
Telefax: 0231/931122-10  
[presse@industriedenkmalstiftung.de](mailto:presse@industriedenkmalstiftung.de)

**Durchwahl**

Dr. Marita Pfeiffer - 41  
Anna Gerhard - 42

eine eigene Gedenkkultur. Die Gedenkstele, wie sie nun auf der Zeche Radbod steht, drücke das Bedürfnis der Gesellschaft aus, sich zu erinnern. Wichtig sei das Erinnern auch, weil Zwangsarbeit im Bergbau erhebliche Dimensionen habe, so Seidel weiter. Im Ruhrgebiet habe es zur damaligen Zeit 150 Zechen im Betrieb gegeben. Ohne die Rekrutierung von Zwangsarbeiter:innen und Kriegsgefangenen sei eine Förderung kriegswichtiger Ruhrkohle in den erforderlichen Mengen ab 1941 nicht möglich gewesen. Der Rückgriff auf Zwangsarbeiter für den Bergbau sei für die verantwortlichen Unternehmen ab einem bestimmten Zeitpunkt unvermeidbar gewesen, anderenfalls hätten sie die Produktion einstellen müssen. Aus diesem Grund stünden diese Unternehmen auch in der Verantwortung, in Bezug auf die Behandlung dieser zur Arbeit gezwungenen Menschen. Die Zwangsarbeit im Bergbau der NS-Zeit habe zudem eine besondere Ausprägung, so Seidel. Denn sie war von der Rassenideologie durchdrungen und mit dem Holocaust verknüpft. Vor allem sowjetische Kriegsgefangene wurden für die Schwerstarbeit zu schlecht ernährt, mit den Hungerfolgen wie physische Schäden und Tod. „Die Menschen wurden bewusst verschlissen.“

Im August 2021 trat der Geschichtskreis an die Industriedenkmalstiftung heran und begab sich gleichzeitig auf die Suche nach Zeitzeugen, die er bei Besuchen in langen Gesprächen interviewte und auch animierte, selbst aktiv zu werden. Keine leichte Aufgabe, denn das Zeitfenster ist klein; die Zeitzeugen nur noch rar. Gemeinsam mit den Kollegen Arthur Ensenbach und Hans Dieter Klasing trug der Geschichtskreis die gesammelten Lebenserinnerungen von mehreren Zeitzeugen zusammen. Die Geschichten, Anekdoten und Schicksale brachten neue Erkenntnisse, bestärkten aber auch bereits Erforschtes.

Die Arbeit unzähliger Stunden sind in einer Publikation „Erinnerungsort Zeche Radbod Zeitzeugen – NS-Staat – Zwangsarbeit Kriegs- und Nachkriegszeit“ festgehalten und publiziert. Die Stele und die Publikation der Zeitzeugen seien Hürden gegen das Vergessen und gegen das Verlorengedenken, betonte Assmann.

**Stiftung**  
**Industriedenkmalpflege**  
**und Geschichtskultur**  
Emscherallee 11  
44369 Dortmund  
Telefon: 0231-931122-0  
Telefax: 0231/931122-10  
[presse@industriedenkmalstiftung.de](mailto:presse@industriedenkmalstiftung.de)

**Durchwahl**  
Dr. Marita Pfeiffer - 41  
Anna Gerhard - 42

## Fotos:

Bild 01 (v.l.n.r.): In einem feierlichen Akt im Beisein zahlreicher Hammer Bürger:innen enthüllten Ursula Mehrfeld, Vorsitzende der Geschäftsführung der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, Heinz Assmann, Projektleiter des Geschichtskreises und Marc Herter, Oberbürgermeister der Stadt Hamm, die Gedenkstele auf der Zeche Radbod, die an die über 3000 Zwangsarbeiter:innen erinnert, die während der NS-Herrschaft unter unmenschlichen Bedingungen auf der Zeche arbeiten mussten. Foto: Bande für Gestaltung

## Stiftung

### Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur

Emscherallee 11

44369 Dortmund

Telefon: 0231-931122-0

Telefax: 0231/931122-10

[presse@industriedenkmalstiftung.de](mailto:presse@industriedenkmalstiftung.de)

## Durchwahl

Dr. Marita Pfeiffer - 41

Anna Gerhard - 42

Bild 02: Der Zeitzeuge Fritz Aperdanner vor der Gedenkstele, die an das dunkle Kapitel in der Zechengeschichte erinnert. Foto: Bande für Gestaltung

Bild 03: Rund 100 interessierte Personen nahmen an der Einweihung der Gedenkstele auf die Zeche Radbod teil. Foto: Bande für Gestaltung

Bild 04: Feierlichkeit zur Einweihung der Gedenkstele auf dem Gelände der Zeche Radbod Schacht 1 und 2. Foto: Bande für Gestaltung

## HINTERGRUNDINFORMATIONEN

### Denkmalwert Zeche Radbod

Über den Schächten 1 und 2 der Zeche Radbod wurden in den Jahren 1907/08 jeweils ein eingeschossiges Einstrebengerüst der Bauart Promnitz 2 errichtet. Die Fördermaschinenhäuser entstanden im selben Zeitraum. Sie sind im Stil des Historismus ausgeführt. Rundbogenfriese, Lisenen und der Wechsel von Ziegelstein- und Putzfeldern gliedern die Fassaden. Die dampfbetriebenen Zwillingstandemfördermaschinen gehören zu den noch wenigen ihrer Art, die in Nordrhein-Westfalen erhalten geblieben sind.

### Geschichte

Im März 1905 begann die Bergwerksgesellschaft Trier mbH Hamm / Westf. mit dem Abteufen des Schachtes 1. Im Oktober 1907 setzte dann die regelmäßige Kohleförderung ein. Jedoch nur wenige Zeit später ereignete sich auf Radbod eines der schwersten Grubenunglücke im deutschen Steinkohlebergbau. Bei einer Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion am 12. November 1908 kamen 350 Bergleute zu Tode. Es dauerte fast ein Jahr bis zur Wiederaufnahme der Kohleförderung.

Im Jahr 1920 wechselte die Zeche in den Besitz des Köln-Neuessener-Bergwerkvereins. Dieser ging zehn Jahre später eine Fusion mit dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch ein. Die neu entstandene Gesellschaft nannte sich zunächst Hoesch-Neuessen AG für Bergbau und Hüttenbetrieb, bis sie ab 1938 unter dem Namen Hoesch AG firmierte. Nach dem Zweiten Weltkrieg unterlag die Gesellschaft den Entflechtungsmaßnahmen der Alliierten. Ab 1952 gehörte sie zunächst der neuen Altessener Bergwerks AG an und ging vier Jahre später in den Hoesch-Verbund über. 1969 trat schließlich die neu gegründete Ruhrkohle AG auf den Plan und übernahm den bergbaulichen Besitz der Hoesch AG.

1990 wurde die Zeche stillgelegt. Noch ein Jahr zuvor hatte sie ihre höchste Förderleistung erreicht: 1,3 Millionen Tonnen Kohle im Jahr. Zu diesem Zeitpunkt arbeiteten auf Radbod 1700 Menschen. Die Werksdirektion verlegte einen Großteil der Belegschaft auf die benachbarten Zechen Heinrich Robert, Monopol und Westfalen.

Das Denkmalensemble gelangte 1997 in die Obhut der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur. Von 2004 bis 2016 erfolgten durch die Stiftung zahlreiche Instandsetzungsmaßnahmen an den Maschinenhäusern und die Sanierung der beiden Fördergerüste samt Schachthallen. Die Maschinenhäuser wurden an einen privaten Eigentümer verkauft.

### **Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur**

Die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur wurde 1995 vom Land Nordrhein-Westfalen und der RAG Aktiengesellschaft gegründet, um hochrangige Zeugnisse des Industriezeitalters durch Übernahme ins Eigentum

**Stiftung  
Industriedenkmalpflege  
und Geschichtskultur**  
Emscherallee 11  
44369 Dortmund  
Telefon: 0231-931122-0  
Telefax: 0231/931122-10  
[presse@industriedenkmalstiftung.de](mailto:presse@industriedenkmalstiftung.de)

**Durchwahl**  
Dr. Marita Pfeiffer - 41  
Anna Gerhard - 42

vor dem Abriss zu bewahren. Die Aufgaben der Stiftung bestehen darin, die ihr übertragenen Denkmale zu schützen, zu erhalten, wissenschaftlich zu erforschen, öffentlich zugänglich zu machen und sie so lange in Obhut zu nehmen, bis sich eine adäquate Nutzung durch einen neuen Träger gefunden hat. Bundesweit ist es die erste und bisher einzige Stiftung, die sich explizit für den Erhalt von bedeutenden, vom Abriss bedrohten Industriedenkmalen aus unterschiedlichen Wirtschaftszweigen einsetzt. Die Stiftung gibt den Anlagen Zeit, sich zu neuen, identitätsstiftenden Orten für Handel, Gewerbe, Freizeit, Kunst und Kultur zu entwickeln. Sie führt Bausicherungs- und Instandsetzungsarbeiten an den Gebäuden durch, entwickelt Nutzungskonzepte für einzelne Baukörper oder die gesamte Anlage und trägt durch Öffentlichkeitsarbeit dazu bei, die Akzeptanz für Belange der Industriedenkmalpflege zu erhöhen.

Aktuell zählen Industriedenkmale an zwölf Standorten in NRW zum Bestand.

Es sind Relikte von Anlagen des Steinkohlenbergbaus, wie z.B.

Fördergerüste, Schachthallen und Maschinenhäuser, des Weiteren eine

Kokerei als Beleg der Verbundwirtschaft im Ruhrgebiet, ein Denkmal der

Energiewirtschaft in Gestalt des Koepchenwerks und das Hammerwerk Ahe-Hammer in Herscheid als technikgeschichtliches Zeugnis.

Weitere Informationen unter [www.industriedenkmal-stiftung.de](http://www.industriedenkmal-stiftung.de)

#### **Stiftung**

#### **Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur**

Emscherallee 11

44369 Dortmund

Telefon: 0231-931122-0

Telefax: 0231/931122-10

[presse@industriedenkmal-  
stiftung.de](mailto:presse@industriedenkmal-stiftung.de)

#### **Durchwahl**

Dr. Marita Pfeiffer - 41

Anna Gerhard - 42